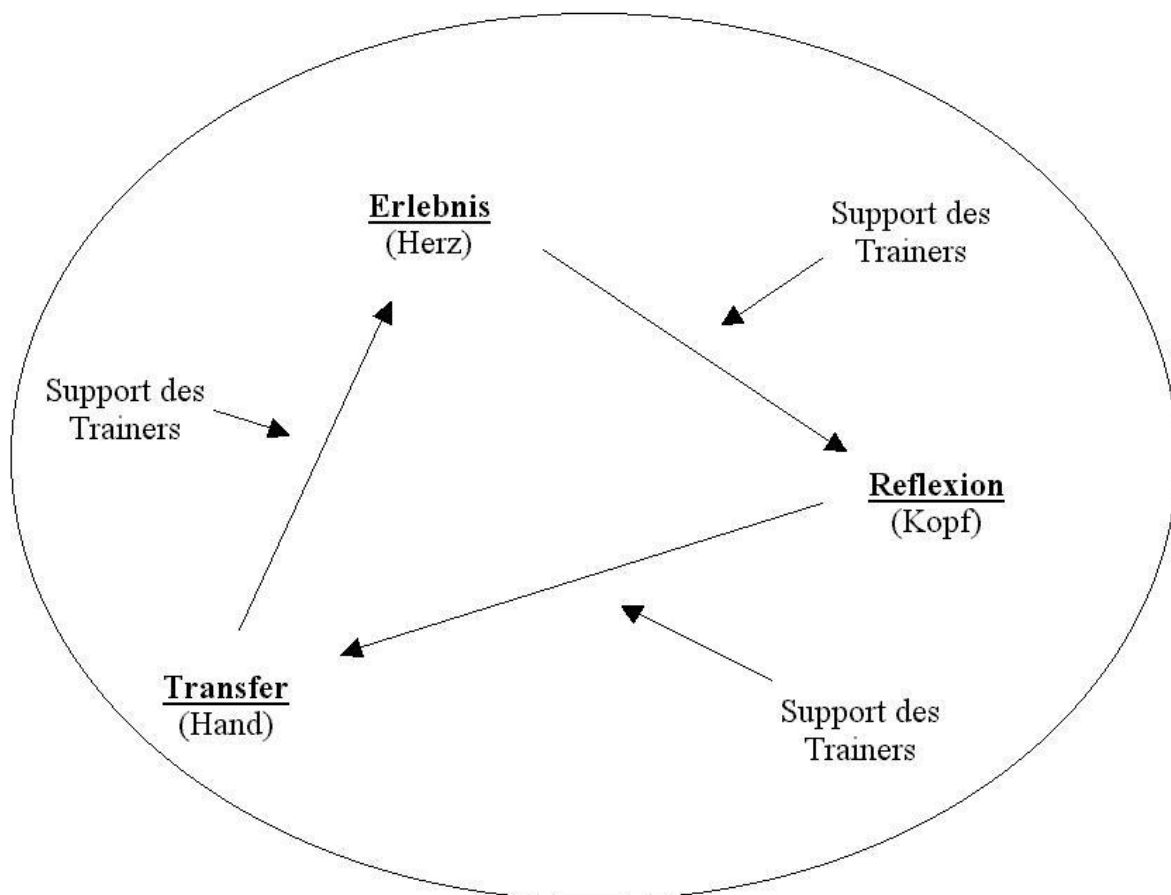


Reflexion - Transfer

Bei der erlebnispädagogischen Arbeit geht es nicht nur darum, dass während der Aktivitäten unmittelbar ein **verändertes Verhalten** bewirkt wird, sondern dass durch eine **entsprechende Aufarbeitung** in einer Reflexionsphase ein **Transfer** hergestellt wird.

Reflexion ist notwendig, um gemachte **Erfahrungen zu internalisieren**. Durch Reflexion können die Teilnehmer und Betreuer den **Erkenntnisprozess**, der in der erlebnisorientierten Aktion verborgen ist, beschleunigen und verdeutlichen - vom Erleben zum Erkennen

„Reflexionen heben die gemachten Erlebnisse in das Reich der Erfahrungen“



Metaphorisches Modell

Es wurde entwickelt, um Reflexion zu fördern, ohne gleichzeitig die Erfahrungen und Erlebnisse zu überlagern.

Die Lernsituation sollte mit der Lebensrealität der Teilnehmer vergleichbar sein.

Die Lernrichtung der Teilnehmer kann u. a. durch Beispiele, Geschichten

und Metaphern beeinflusst werden. Damit bekommen die Teilnehmern Bilder an die Hand, die sie aus dem Erlebten leicht mit in den Alltag nehmen können, z. B.:

- Der Abseilfelsen im Seminar ist vergleichbar mit einem Vortrag von zahlreichem Publikum im Unternehmen.
- Oder die Uneinigkeit zweier Teammitglieder in welche Richtung es gehen soll, steht für unterschiedliche Auffassungen über die Wege, ein vorgegebenes Unternehmensziel zu erreichen, die sie bis dahin noch nicht geklärt haben.

Lerntransfer

beschreibt die Fähigkeit, eine gelernte Problemlösung auf eine andere, vergleichbare Situation zu übertragen. Durch Lernen erworbenes Wissen über konkrete Bereiche oder Zusammenhänge kann auf ähnliche Situationen angewendet werden, indem es verallgemeinert oder abstrahiert wird.

Transferleistungen gelten als Kennzeichen für erfolgreiche Lernprozesse. Ausgehend von einer bestimmten ausgeführten Handlung wird auf die dahinter liegenden Denkvorgänge geschlossen. Dabei kann der Lerntransfer einzelne Elemente betreffen oder die Regeln oder Strukturen eines Lernprozesses. Transferleistungen können systematisch geübt werden, dies zeigt besonders im Erwachsenenalter gute Erfolge.

Um neu erlernte Handlungsabläufe, Aufgaben oder Anwendungssituationen auf eine andere Situation übertragen zu können, sind Fähigkeiten kognitiver Natur erforderlich, welche das Unterscheidungsvermögen, die Fähigkeit zu verallgemeinern sowie vorausschauend abzuwägen (Differenzierungs - und Generalisierungsvermögen) erfordern.

Mit Blick auf das Ergebnis des Transfers wird unterschieden:

- **Positiver Transfer:** Bereits gelernte Fähigkeiten erleichtern das Erlernen neuer, ähnlicher Fähigkeiten durch hohe Übereinstimmung der früheren mit der neuen Lernsituation.
Wer beispielsweise Blockflöte spielen kann, lernt leichter Querflöte.
- **Negativer Transfer:** hier erschwert oder stört die sogenannte „proaktive Hemmung“ das neu zu Lernende. Auch die „retroaktive Hemmung“ beeinträchtigt einen früher gelernten Inhalt durch den später gelernten.
Eine Hemmung des vorhandenen auf den neuen Lernstoff findet statt, wenn
z.B. ein Autofahrer in einem anderen Land Linksverkehr statt Rechtsverkehr bewältigen muss.

- **Nulltransfer:** zeigt keinerlei Auswirkung auf das nachfolgende Lernen. Die Person steht ratlos vor einer vergleichbaren Aufgabe oder einer ähnlichen Situation, so als wäre sie etwas völlig Neues. Geistig behinderte Menschen leiden häufig an dieser Transferschwäche.

Hinsichtlich der Komplexität des Gelernten wird unterschieden:

- **Lateraler Transfer** bezeichnet die Anwendung des zuvor Gelernten auf einen Lernstoff gleicher Komplexität
- **Vertikaler Transfer** bezeichnet die Anwendung des zuvor Gelernten auf einen Lernstoff höherer Komplexität

Zusammenfassung aus:

„*Erlebnispädagogik im Sport*“

Bergische Universität Wuppertal / Dr. Peter Wastl